

Erfahrungsbericht, Acadia University, Kanada, Fall 2021

September - Dezember 2021

Vorbereitung

Für die Bewerbung um den Austauschplatz musste ich ein Englisch-Zertifikat mit dem Level B2 vorweisen, das ich praktischer Weise direkt an der Uni Oldenburg (UOL) nach bestandem Test bekam. Nachdem mich die UOL als Austausch-Kandidatin vorgeschlagen hatte, wurde ich auch recht schnell von der Acadia angenommen. Der nächste Schritt war für mich, einen neuen Reisepass zu beantragen. Aufgrund der Pandemie dürfen zur Zeit nur internationale Studierende nach Kanada einreisen, die ein gültiges *Study Permit* haben. Zwar war die Beantragung dessen recht aufwendig, doch das Verfahren verlief reibungslos und als ich im Mai an der Kanadischen Botschaft meine Fingerabdrücke hinterlegt hatte, bekam ich noch am selben Tag die Bestätigung "Study Permit Application Approved". Währenddessen konnte ich meine Kurse an der Acadia wählen und ein Zimmer in einer der Residences auf dem Campus buchen. Während der Vorbereitung war das Status Portal der Acadia eine große Hilfe. Hier konnte ich Ansprechpartner, die Annahmestätigung für den Austauschplatz und Informationen über die nächsten Schritte zusammen mit den passenden Links finden. Während der Vorbereitungen änderten sich immer wieder pandemiebedingt die Einreisebeschränkungen nach Kanada, zum Beispiel bezüglich Quarantäne. Daher war ich froh, eine flexible Flugverbindung gebucht zu haben.

Das Wong International Center (WIC) der Acadia University veranstaltete in den letzten Wochen vor der Anreise virtuelle Kennenlern-Spiele. Die haben mir sehr geholfen, mich mental auf das Abenteuer Kanada einzustellen und bereits erste Kontakte zu knüpfen.

Anreise

Als ich das negative Ergebnis meines Covid-19 PCR-Tests in der Hand hielt, hatte ich endlich alle Dokumente für die Einreise zusammen und es konnte losgehen. Ich flog von Hamburg über Frankfurt und Montreal nach Halifax. In Montreal im Immigration Center musste ich mein Study Permit abholen. Die Wartezeit betrug drei bis vier Stunden und anschließend musste ich mein Gepäck erneut aufgeben und durch die Sicherheitskontrolle. Daher würde ich jedem raten, genug Zeit einzuplanen für den Grenzübertritt.

In Halifax angekommen wurde ich gegen ein Uhr morgens Ortszeit von Woods Limo im Auftrag der Acadia zusammen mit anderen Studierenden abgeholt und zur Residence auf dem Campus gefahren.

Unterkunft

Ich hatte mich für ein Einzelzimmer im Seminary House auf dem Campus entschieden. Im Nachhinein betrachtet war das eine sehr gute Entscheidung. Sem ist ein ruhiges Wohnheim, das sich zentral auf dem Campus zwischen der University Hall und dem Student Union Building befindet. Die Resident Assistances (RAs) sind sehr nett und aufmerksam. Es gab innerhalb des Wohnheims viele soziale Events wie Kürbis-Schnitzen, Volleyball spielen, Ice Skating oder Filmabende. Man hört immer jemanden Musik spielen. Im Gemeinschaftsraum gibt es ein Piano und einen Billard Tisch. Aber Vorsicht, man sagt, es spukt in Sem ;)

Neben der Unterkunft hatte ich den sieben Tage Essensplan der Mensa gebucht. Das heißt, ich konnte jeden Tag in der Woche zwischen 7 und 22 Uhr all you can eat in der Mensa auf dem Campus essen. Das Essen war zwar nicht immer voll zufriedenstellend, aber ich war sehr froh, jederzeit spontan essen gehen zu können und nicht abwaschen zu müssen. Die Mensa war außerdem ein zentraler Ort um spontan Freunde zu treffen und es kam nicht selten vor, dass wir ins Gespräch vertieft zwei Stunden am Stück dort verbracht haben.

Studium an der Gasthochschule

Dank hoher Impfquote und niedriger Covid-Inzidenz fanden alle Kurse in Präsenz statt. Da ich für den Abschluss meines Studiums keine weiteren Prüfungsleistungen mehr brauchte, hatte ich nur drei Kurse nach reinem Interesse belegt. Insgesamt sind die Kurse meiner Einschätzung nach deutlich zeitintensiver als an der UOL, weil über das Semester verteilt mehrere Prüfungsleistungen zu absolvieren sind, die alle in die Gesamtnote einfließen. Drei Midterms und ein Final Exam ist das typische Modell. Es werden auch häufig Hausarbeiten oder Präsentationen verlangt. Drei Kurse waren für mich ein gutes Maß, um mit ganzer Aufmerksamkeit mitzuarbeiten. Trotzdem blieb noch genug Freizeit, um viele andere Erfahrungen mitzunehmen.

Sehr empfehlenswert finde ich Kurse mit Lab. Labs finden (zumindest in Biologie) nicht immer im Labor statt, wie man denken würde. Im Gegenteil: Es fanden viele Exkursionen statt, bei denen es in erster Linie darum ging, praktische Erfahrungen zu sammeln und Techniken und Geräte auszuprobieren. So war ich unter anderem Angeln und Bootfahren, habe Insektenlarven in einem Fließgewässer gefangen und eine Aquakultur besucht. Durch die Labs konnte ich viel von der Gegend kennenlernen und kam mit vielen interessanten Leuten in Kontakt.

Alltag und Freizeit

Die Möglichkeiten, Freizeit zu verbringen sind sehr vielseitig. Man kann sich in einem der vielen Clubs der Uni engagieren. Ich war zum Beispiel im Outdoors Club und im German Club. Außerdem verfügt die Uni über einen großen Athletics Complex, in dem es neben einer Allzweck-Turnhalle, einem Schwimmbad und einem Fitnessstudio unter anderem auch eine Eishockey-Arena, Squash-Felder, einen Running Track und ein Feld für Football, Rugby oder Fußball gibt.

Wolfville hat ein paar gemütliche Pubs mit Veranstaltungen wie Quizz-Abend oder Live Musik. Die Acadia hat auch einen eigenen Pub auf dem Campus, die Axe Bar. Bei gutem Wetter kann man einen

Spaziergang entlang der Deiche machen, den Botanischen Garten genießen oder eine kleine Wanderung zum Reservoir Lake machen.

Außerdem steht immer die Tür offen zum WIC. Dort kann man super mit Freunden kochen oder einen Filmabend machen. Das WIC organisiert außerdem die internationale Orientierungswoche und viele Events wie tie-dye, Shopping trip nach New Minas, Mais-Labyrinth oder Farmers Golf.

Über Social Media werden außerdem viele Events gepostet wie Yoga, Lagerfeuer, Kreativ-Abend und natürlich die Spiele der Uni-Teams.

Durch das Leben auf dem Campus und die vielen Freizeitangebote entsteht eine starke Identifikation mit der Uni als Lebensmittelpunkt und eine Integration in die Uni-Gemeinschaft, die zu einem ausgeprägten Zusammengehörigkeitsgefühl führt.

Fazit

Alles in allem war die Zeit an der Acadia einfach großartig. Ich habe in den vier Monaten mehr Freundschaften geschlossen als während meiner gesamten Zeit in Oldenburg zuvor. Nova Scotia war zur Zeit meines Aufenthalts dort von der Pandemie deutlich weniger betroffen als Deutschland, sodass ich eine Auszeit der vielen Beschränkungen genießen konnte.

Ich habe keine Absprachen zur Anerkennung von Leistungen getroffen, weil ich keine weiteren Prüfungsleistungen für den Abschluss meines Bachelors mehr brauchte und weil ich das Anrechnungsverfahren an der UOL als recht kompliziert wahrgenommen habe.

Die beste Erfahrung war der Ausflug nach Cape Breton mit ein paar Freunden während der Reading Week. Die schlechteste Erfahrung war für mich die stressige Anreise mit all den sich ständig ändernden Einreisebeschränkungen.

DOs: Cape Breton, Whale Watching, Cape Split-Wanderung, einem Club beitreten, Lagerfeuer, Cider trinken, Schwimmen im Reservoir Lake, offen sein für die Kultur und die Menschen in Kanada, rechtzeitig über Einreisebestimmungen informieren, im Anschluss an das Semester Kanada entdecken!

DON'Ts: zu hohe Erwartungen an die Mensa haben, in die German-Bubble geraten. (Wir waren 15 Austauschstudierende aus Deutschland!)

Ich bin in jeder Hinsicht froh, den Mut gefunden zu haben, während der Pandemie im Ausland zu studieren. Meine Erfahrungen haben mir gezeigt, was trotz Corona alles möglich ist. Die Unterschiede zwischen meiner Heimat und Kanada haben meinen Blick auf mein Leben, auf die Bundesrepublik und auf globale Themen erweitert und geschärft, und meine Persönlichkeit weiterentwickelt.

